



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1749**

Zweyte. Wie die Sonn- und Fest-Täge von einigen gar schlecht geheiliget werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



# Auf den sechzehnden Sonntag nach Pfingsten

## Zwente Predig.

Si licet Sabbato curare? *Luc. 14.*

Geziemet es sich auch, auf den Sabbat gesund zu machen?

### Innhalt.

Wie die Sonn- und Fest-Tage von einigen gar schlecht geheiligt werden.

**W**ann man einen anderen fraget, giebt man insgemein zu verstehen, daß man es selbst nicht wisse, oder zum wenigsten daran zweifele; ist sich also billich zu verwundern, warum der allwissende, bey welchem kein Zweifel Platz hat, warum der frage, ob man auch am Sabbat wohl dörrffe gesund machen? Aber es

giebt auch eine Gattung der Fragen, welche die Red-Kunst für eine Zierlichkeit in der Wohlredenheit haltet, deren man sich nicht bedienet, um etwas zu erfahren, und zu wissen, sondern vielmehr, um die Zuhörer desto handgreifflicher zu überzeugen; und diese Manier zu fragen hat Christus der Herr im heutigen Evangelio ge-  
 B b 2 brau



brauchet, weil er nemlich die Pharisäer in die Enge treiben, und ihnen zeigen wollte, wie abergläubisch sie den Sabbat feyerten, da fragt er sie, ob man auch an einem solchen Tag wohl dürffe einen gesund machen? Um ihnen aber ihre abgeschmackte Engherzigkeit, und Heucheley noch empfindlicher unter die Nasen zu reiben, fragt er sie weiter: Wann einem sein Ochs oder Esel am Sabbat in den Brunnen fiele, ob sie sich dann wohl einen Scrupel, und Gewissen daraus machen, selbige an solchen Tagen wieder heraus zu ziehen? und weil sie dieses nicht laugnen konnten, darum waren sie völlig in den Sack getrieben, sie mußten zum wenigsten mit ihrem Stillschweigen gestehen, es sey noch vielmehr zulässig, am Sabbat einen Menschen gesund machen. So viel nemlich hörte dazu, bis man die Juden überredete, daß es löblich, und zulässig sey, an den Fest-Tagen gutes thun.

Aber o gütiger Gott! wie haben sich die Zeiten verändert? wie seynd wir Christen so weit von der strengen Haltung der Feyer-Tagen abgewichen? Christus der Herr trauete sich nicht einmal, einem Menschen ohne Aergernuß an einem Sabbat die Gesundheit zu ertheilen, er habe dann vorher die Zuseher überwiesen, daß es nichts böses sey, zu jetzigen Zeiten hingegen ist wohl kaum etwas zu erdencken, welches man nicht ohne Scheu an Sonn- und Feyer-Tagen verrichte: Frage einer nur nicht: Si licet Sabbato curare? Ob es zulässig sey einen gesund

zu machen? So engherzig ist man nicht mehr, daß man dergleichen Sachen in Zweifel ziehen sollte, sondern frage er nur: Si licet Sabbato laborare? Ihr Schneider, Schuster, und Handwerker! was gedüncket euch, geziemet es sich auch an Sonn- und Feyer-Tagen zu arbeiten? O wie viel antworten nicht, ohne sich zu bedencken, daß sie es zuweilen wohl müssen thun, theils weil ihnen die Leuthe keinen Frieden lassen, theils weil sie an Sonn- und Fest-Tagen eben so wohl leben, und zu essen haben müssen als an anderen Tagen. Frage man andere: Si licet Sabbato mercari? Darff man an Sonntagen Kauffmanschafft treiben? das werden sie für eine unnütze Frage halten, sie werden sagen, es sey keine bequemere Zeit dazu, als eben die heiligen Tage, weil alsdann das heilige Volk bey einander kommt. Frage einer einmal: Si licet Sabbato venari? Darff man auf Sonn- und heilige Tage auch wohl Jagden, Wetteschießen, und dergleichen Getösch machen, und den Zulauff des Volks verursachende Übungen anstellen? da wird man antworten: Es sey solches des fragens nicht einmal werth, weil von selbst bekannt, daß dergleichen erbare Ergözung, und Veränderung an keinem, auch sogar Oster- oder anderen vier hoch- feyerlichen Tag verboten sey. Frage einer weiter: Si licet Sabbato saltare? Geziemet es sich auch, die Sonn- und Feyer-Tage mit Tanzen, und Springen, mit Lachen, und Scherzen, mit Zotten, und Possen zuzubringen?



gen? so wird man antworten, eben das seyn die rechten Täge dazu. Frage endlich einer: Si licet Sabbato peccare? Geziemt es sich an Sonn- und heiligen Tügen zu sündigen? so wird zwar ein ehrliebender Christ, wann er nicht nein sagt, zum wenigsten stillschweigen, ein anderer aber wird wohl so kühn seyn, und antworten: Wann sollte ich es sonst thun? die Woche

hindurch, und an den Werk-Tügen habe ich wegen meiner Arbeit kaum Zeit an sündigen zu gedencen, wer wird es mir dann verübeln, daß ich auf die Feiertäge einen Rausch sauffe? und was kan ich dann davor, wann Rauffen, Balgen, Schlagen, Schelten, Fluchen, Unzucht, und dergleichen der Böllerey anhängige Laster damit un-terlauffen?

## Vortrag.

O Sitten! o Zeiten! heist das den Sabbat heiligen? heist das, das Gebott, welches uns Gott mit so gemessenem Befehl gegeben, erfüllen? seynd wir Christen, oder Heyden? verzeihet es mir, andächtige Zuhörer! wann mich der Eifer in einer so gerechten die göttliche Ehr betreffenden Sache übernimmt, dann selbige nach meinen Kräfften zu verthädigen, bin ich gesinnet, und werde euch zeigen, wie übel die Sonn- und Feiertäge jetziger Zeit gefeyert werden.

Si licet Sabbato curare? *Luc. 14.*

Geziemet es sich auch, auf den Sabbat gesund zu machen?

Gleichwie kein Ort zu ersinnen, an welchem Gott der allmächtige wegen seiner Allwesenheit nicht gegenwärtig sey, folglich auch kein Ort zu erdencken, an welchem wir ihm nicht die höchste Reverenz, und Ehrerbietung schuldig seynd, also ist ebensfalls keine Zeit, kein Augenblick sich einzubilden, welcher nicht dem höchsten Gott wegen seiner Ewigkeit gebühre, dergestalt, daß wir ohne Aufhören ihn

billig auf das tieffste verehren sollten; jedannoch so hat der gütige Gott ein Mitleiden mit unserer Schwachheit, und Blödigkeit, er verpflichtet uns weder an allen Orten, weder zu allen Zeiten, zu einer würcklichen Verehrung seiner Majestät, sondern ist, gleichwie mit einigen dazu gewidmeten Plätzen, also auch mit etlichen zu seiner Ehr bestimnten Zeiten zufrieden; die Orter zwar, in welchen er sonderlich, und würck-



würcklich will verchret seyn, seynd die Kirchen; die Zeiten aber, an welchen er dieses zu beobachten befiehlt, seynd die Sonn- und aufgesetzten Feiertage, und gleichwie man in den Kirchen nichts anders, als was zum Gottesdienst beförderlich, oder zu anderen Sachen sonderlich nothwendig ist, ohne Verunehrung der Kirchen nicht handeln darff, also will auch Gott, daß man an denen ihm geheiligten Zeiten, und Tagen nichts anders, als was zu seinem Dienst gereiche, oder sonst doch höchst nöthig ist, verrichte; und das ist jenes grosse Gebott, welches Gott der Herr mit eigener Hand, und mit so nachdrücklichen Worten dem Moses auf die Tafel geschrieben, indem er selbigen das Wörtlein, memento, gedencke, vorhergesehet, als wollte er sagen: Gedencke, halte es wohl, und immer in deiner Gedächtnuß, daß du mir den Sabbath heiligest: Ja die Natur selbst giebt es uns ein, daß es billig sey, einige Zeit zum Gottesdienst, und Abhandlung des Geschäfts seiner Seelen anzuwenden; dann zu anderen Geschäften, welche von einiger Wichtigkeit seynd, haben wir ja besonders bestimmte Tage: Also haben wir Markt- und Rauff-Tage, Gerichts-Tage, und dergleichen; warum sollten dann nicht auch besondere, so zu reden, Gottes- und Seelen-Tage seyn, an welchen man nichts, als göttliches, und seine Seele betreffendes abhandele? so natürlich, so Vernunft-gemäß nemlich ist es, daß einige Zeit, und Tage Gott gewidmet werden. Diese

Zeit nun zu bestimmen, hat Christus der Herr in dem neuen Gesetz seiner Kirchen überlassen, als welche vornehmlich zu erst an Platz des Samstags den Sonntag benennet hat, weil an diesem Tag der Anfang von Erschaffung der Welt gemacht, weil auch an selbigem Christus geboren, von Todten wieder auferstanden, und den heiligen Geist gesandt hat, zu welchen Sonntagen nachgehends unterschiedliche heilige Tage das Jahr hindurch theils den Heiligen, und also vornehmlich Gott zu Ehren, theils um die Christen im Gottesdienst desto eiferiger zu machen, von der Kirchen hinzugesetzt seynd.

Aber laßt uns vielmehr die vorige Frag, si licet, was an solchen Tagen zulässig, oder verboten sey, wieder auf die Bahn bringen, um zu sehen, wie eiferig die jetzigen Christen solche Tage feyern, und halten. Dieses nun desto besser, und gründlicher zu lernen, laßt uns hierüber den heiligen Thomam, als den Adler, und Vorgänger unter allen Schul-Gelehrten anhören; selbiger erfordert und lehret 2. 2. q. 122. ar. 4. ad 3. daß zwey Stück einen Tag zu feyeren erfordert werden, als nemlich erstens, daß der Tag gottesfürchtig in dem Dienst Gottes zubracht werde, welches das Ziel, und End dieses Gebotts ist, gemäß dem, was Gott der Herr Exod. 31. sagt: Sabbatum est requies sancta Domino: Der Sabbath ist die Gott geheiligte Ruh: Das zweyte aber, was zur Heiligung eines Tags erfordert wird, ist, daß



daß man von solchen Geschäften, und Wercken sich enthalte, welche den Menschen vom Gottesdienst verhindern, und darinn stören, wann nicht die Noth ein anderes erfordert; und dieses ist das Mittel, dessen man sich zur Heiligung des Tages gebrauchen muß, welches Mittel selbst auch von Gott mit in das Gebott eingerücket ist: *Non facies omne opus in eo: Du sollst kein Werck, oder Arbeit, an selbigem Tag thun*: Nun aber muß man nothwendig einen Unterscheid zwischen dergleichen an Heiligung des Tags hinderlichen Wercken machen, und dann kan man sie füglich in dreyerley Gattung abtheilen, als nemlich in knechtliche Wercke, in halb-knechtliche, und ärger als knechtliche Wercke, welche alle dem Ziel, und End der heiligen Tagen, so die Ehre Gottes ist, zuwider laufen: Die erste Gattung bestehet in schwerer leiblichen Arbeit, deren die Acker-Leuthe zum Exempel sich gebrauchen, wie auch in allen Handwerken, welche an Sonn- und Feyertagen zu üben verboten ist, weil, wann der Leib mit dergleichen Arbeit beschäftiget wird, so kan das Gemüth, wie an besagten Tagen billig ist, in Gott nicht versammelt seyn, und dieß seynd zwar die Wercke, welche ein jedweder weiß, daß sie an Feyer- und heiligen Tagen verboten seynd, darum sollte man auch ja billig meinen, ein jedweder werde sich von denselben, wann nicht zur Ehre Gottes, zum wenigsten um seiner Gemächlichkeit willen davon enthalten. Aber hat sich wohl! wie

viele giebt es nicht, welche gar keinen Unterscheid zwischen Werck- und heiligen Tagen machen? seynd sie nicht manchmal Sonn- und heiligen Tages fleißiger in den Werckstätten, als die übrige Woche hindurch? als wollte man nemlich an den Fest-Tagen alles wieder ersetzen, und einholen, was man die übrige Woche hindurch in den Wirths-Häusern, und anderstwo verfaullenget hat, und ist es gewiß wohl wunderbarlich, daß sie Gott dem allmächtigen in einer so leichten, und gemächlichen Sache, als da ist nicht arbeiten, doch nicht gehorsamen: Ich glaube sicherlich, wann der gütige Gott auf Sonn- und heilige Tage sollte zu arbeiten befehlen, so würden sie sich unter allerhand Vorwand davon entschuldigen, welches mir eben so vor kommt, als wie dasjenige, so sich mit den Israeliten in Aegypten zugetragen, allda befahle Gott, die Juden sollten allein an ein abgelegenes Ort gehen, und ihm opfern, aber Pharao befahl zu gleicher Zeit: *Ite ad onera vestra: Gehet hin/ und thut euer Werck. Exod. 5.* Eben so befiehlt Gott noch heutiges Tags, wir sollen zur Kirche gehen, dem Opfer der heiligen Mess beywohnen, das Wort Gottes anhören, die heiligen Sacramenten empfangen; aber die Welt, als ein tyrannischer Pharao, gebietet, *Ite ad onera vestra: Gehet in euere Werckstatt, gehet Holz fällen, gehet Kraut schneiden, gehet diese, und jene Arbeit zu verrichten, und wer sollte es glauben? viele gehorsamen in diesem Stuck lieber*



ber der Last, und Arbeit aufbürdenden Welt, als Gott, der uns von der Arbeit will befreuet haben.

Wie hoch es aber Gott empfinde, wann man mit dergleichen knechtlichen Arbeit die ihm geheiligten Tage verunehret, giebt er deutlich genug zu verstehen Jerem. 17. allwo er also redet: Si audieritis me, ut non inferatis onera per portas civitatis hujus in die Sabati &c. Im Fall ihr mich höret/ spricht der Herr/ und am Sabbat keine Lasten durch die Pforten dieser Stadt eintraget/ und so ihr den Sabbat heiliget, und kein Werck an selbigem thut, so sollen die Könige/ und Fürsten/ welche auf dem Stuhl Davids sitzen/ durch die Pforten dieser Stadt einziehen. u. s. w. v. 24. Wann ihr mich aber nicht hören werdet/ daß ihr den Sabbat heiliget, und keine Lasten traget/ oder am Sabbats Tag hereinbringeret durch die Pforten zu Jerusalem, so will ich ein Feuer anzünden in ihren Pforten, das soll die Häuser zu Jerusalem verzehren. v. 27. Schrecklich ist diese Bedrohung, aber noch schrecklicher, die würcklich einem Sabbat-Schänder über den Hals gekommene Straff, welche Moses in seinem vierten Buch Numerorum, oder der Zahlen genannt, beschreibet: Die Itraëlitzen, da sie auf der Reis in der Wüsten waren, fanden einen, der sich erkühnte am Sabbat Holz zu sammeln, alsobald bringen sie ihn vor den Moses, und Aaron, damit selbige einem solchen Freveler die gebührende Straff auferles-

gen, diese aber befanden die Sache von solcher Wichtigkeit, daß sie sich nicht getraueten, das Urtheil darinn zu sprechen, lassen derohalben den Menschen so lang gefänglich anhalten, bis sie das Verbrechen Gott selbst vortragen, um zu vernehmen, wie er solle gestraffet werden? Und da höre ein Mensch! was für ein Urtheil heraus komme: Morte moriatur, sagt Gott selbst, der Mensch soll des Todes sterben/ die ganze Gemeinde soll ihn ausser dem Lager steinigen. Num. 15. Und also ist es geschehen, er ist unter dem Stein-Hagel begraben worden. Da bilde sich aber nur keiner ein, als wann diese Bedrohung, und Straff allein auf die Haltung des altgesägigen Sabbats gemünket waren; dann ich könnte euch ein ganzes Register handgreiflicher Straffen, der Heiligtages-Verunehrer im neuen Gesetz daher erzehlen, wann ich nicht die Zeit anderstwo nothwendig zu hätte, und zeigen müßte, wie die heiligen Tage noch mehr geschändet, und verunehret werden durch die so genannten gleichsam, oder halb-knechtliche, Wercke, welche überhaupt diejenigen seynd, welche zwar nicht in leiblicher Arbeit bestehen, jedoch das Gemüth nicht allein von Gott, und dessen Dienst abziehen, sondern auch dasselbige ganz in die Welt, oder eitele, üppige, und zergängliche Sachen verwickelen.

Der selben aber seynd so viele, daß ich verzweiffle, auch nur den vierten Theil erzehlen zu können, dann man erfindet noch täglich neue Manieren, wie man sich, und andere auf Sonn- und heilige Tage



Tage von der Kirchen, und Gottesdienst möge abhalten, und das heißt recht einen Unterhändler des bösen Seins des abgeben, das heißt recht, dasjenige verrichten, was dieser Höllen-Hund nicht durch sich selbst kan zuwege bringen. Es hat dieser hoffärtige Geist nicht allein von Anbeginn seiner Erschaffung getrachtet, Gott dem allerhöchsten gleich zu seyn, sondern er bemühet sich auch noch würcklich, den Vorzug vor Gott zu haben; weil deswegen Gott als einen wohl verdienten Tribut, und Zins von uns Menschen erfordert, daß ihm etliche Tage geheiligt werden, so ist der Satan eusserst darum bemühet, daß solche Tage ausgerottet werden, dahero sagt er im 73. Ps. *Quiescere faciamus omnes dies festos DEI à terrâ*: Laßt uns alle Festtage Gottes im Land abschaffen: Weil er aber dieses durch sich selber so füglich nicht kan, bekommt er andere auf die Bein, welche bald ein Wettstreiten in Waffen, bald eine Tanz-Versammlung, bald, weiß nicht, was für Possen, und Thorheiten auf Sonn- und Feyertage anstellen müssen, damit nur viel Volcks von dem Gottesdienst, und Heiligung des Feyertages möge abgehalten werden; und doch können sich solche Leuthe nicht einbilden, daß sie mit dergleichen Entunehrung der heiligen Tagen übel thun, wie sie dann auch wohl gar dafür halten, man solle den Comcedianten, Possen-Reisseren, und Marckschreyern nur zugeben, daß sie an den Sonntagen ihre Bühne öffnen, ihre Gauckeleyn, und frumme Sprünge

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

verkauffen, da doch andere, so lang ein Juncken wahrer Religion, und Eifers für die Ehre Gottes bey ihnen glimmet, sich mit aller Gewalt dagegen setzen werden; und warum dieses? weil Sonn- und Feyertage, als eine Gott geheiligte Zeit, zu dessen Dienst müssen angewendet werden, dieser aber wird ja gewiß durch den Anlauff der Menschen, und dergleichen Versammlungen gestöret, wann schon nichts der Erbarkeit zuwider lauffendes vorgebracht würde, wie vielweniger könnte solchen Schalks-Narren zugelassen werden, auf gebottene Feyertagen auszukommen, wann sie noch neben der Verhinderung vom Gottesdienst mit ärgerlichen, zottischen, lotterbubischen, heftlichen, garstigen, abscheulichen Sachen aufgezoogen kämen, welche ein rechtschaffener Christ, ohne sich zu entfärben, weder hören, noch sehen kan; wann sie solche Dinge durch Mienen, Worte, oder Geberden vorstellten, so sollte man ihnen ja nicht allein auf Fest- sondern auch Werck-Tage verbieten den Zulauff des Volcks zu befördern.

Jedoch dieses gehört vielmehr zu der dritten Gattung der verbottene Wercken, nemlich zu den mehr als knechtlichen Wercken, da indessen in den halb-knechtlichen Wercken sich annoch viele versündigen, und doch ganz irrig dafür halten, alles, was sie an solchen Tagen thun, seye zulässig, als hätten sie gleichsam von Gott eine allgemeine dispensation, und Erlaubnuß über alle Fest-Tage: Dann gebe man nur acht, ob nicht an solchen Tagen die meisten Ges

E c c

schäfte



schäfte getrieben werden, ja ob man sie nicht wohl zuweilen ausdrücklich bis auf heilige Tage aufschiebet; wann wird wohl mehr, als an Sonn- und Fest-Tagen, gekauffet, und verkauffet? In uncatholischen Städten wird es nicht einmal zugelassen, daß an solchen Tagen die Kauffladen, Fleischbäncke, und dergleichen gemeine Kauffhäuser offen stehen, aber gehe einer hiesige Halle auf einen Sonntag vorbei, so wird er sehen, daß es einem öffentlichen Jahr-Marckt nicht ungleich scheine, wodurch dann nothwendig viele dergestalt vom Gottesdienst verhindert werden, daß sie zuweilen nicht einmal Mess hören, will geschweigen, daß sie sollten zur Predig kommen. O ihr unglückselige Menschen! könnet ihr dann nicht so viel Zeit abbrechen, daß ihr zum wenigsten einen Tag in der Wochen an Gott gedencet? müßet ihr dann allezeit mit irdischen Geschäften, und Sorgen beladen seyn? seyd ihr dann nur deswegen geboren, daß ihr euch mit immerwährender Arbeit ausmergelen sollet? wisset ihr dann nicht, daß ihr in diesem sterblichen Leben, wann man die Sache recht bey dem Licht besehen will, nur ein einziges Geschäft zu verrichten habet? Rogamus vos, fratres! seynd die Worte des heiligen Pauli 1. *Thef.* 4. ut quieti sitis, & vestrum negotium agatis: Wir bitten euch, Brüder! daß ihr still/ und ruhig seyd/ und euer Geschäft thut: Das Geschäft, will er sagen, der ewigen Seligkeit; vestrum negotium, alle andere Handel, und Geschäfte, deren ihr euch mit solcher Mühe,

und Sorgfalt annehmet, woran ihr immer gedencet, und alle euer Nachsinnen darinn setzet, seynd nicht einmal werth, Geschäfte genennt zu werden, sondern seynd vielmehr nur lauter Kinderspiel; das einzige einem Christen-Menschen anständige Geschäft ist die ewige Seligkeit, rogamus vos, fratres! Wir bitten euch/ daß ihr dieses wohl treibt; dann wann euch dieses glücket, so habt ihr alles gewonnen, seyd ihr aber hierinn unglücklich, was hilft es euch dann, wann ihr schon die ganze Welt gewonnen hättet? Quid prodest homini, si mundum universon lucretur, sagt Christus selbst *Matth.* 16. animæ verò suæ detrimentum patitur? Was nutzt es dem Menschen/ wann er die ganze Welt gewönne/ aber Schaden litte an seiner Seelen? Und doch ist es euch nicht um die ganze Welt zu thun, sondern nur um etlicher wenigen Pfening, oder Groschen Gewinnst. Andächtige Zuhörer! laßt einen so schlechten Vortheil euch doch nicht also verblenden, daß ihr um desentwillen an Sonn- und heiligen Tagen eueres Gottes, und eurer Seele vergessen wollet; ich meine Gott der Herr hat ja ehrlich genug die Zeit mit euch getheilet, indem er so viele Tage, auf den zeitlichen Gewinnst bedacht zu seyn, euch überlassen hat, wendet doch die wenige, die er für sich behalten hat, zu seinem Dienst, und eurer Seelen Nutzen an. Aber alle diese Sonn- und heiligen Tage Verunehrer, wovon ihr bishero gehöret, seynd schier werth, daß man ihnen verzeihe, sie seynd noch schier göttlich

försichtig



föchtig zu nennen, wann man sie mit denen vergleichen will, welche mit mehr und ärger als knechtlichen Wercken die Fest-Tage schänden; mehr als knechtliche Wercke aber seynd alle, und jede Sünden gemäß dem, was Christus sagt: *Qui facit peccatum, servus est peccati. Joan. 8.* Wer Sünde thut/ der ist ein Knecht der Sünde: Deswegen werden die Sünden mehr als knechtliche Wercke genennet, weil dieses die verächtlichsten Wercke sowohl, als auch die verwürfflichste Knechtschafft, oder Dienstbarkeit ist, so nur zu erdencken: Daß aber hiedurch die Fest-Tage weit mehr verunehret werden, als durch andere leibliche, und Hand-Arbeit, liegt hell genug zu Tage, wann man nur will acht geben auf das Ziel, und End, warum die heiligen Tage eingesehet seynd, welches nichts anders ist, als der Dienst, und Ehre Gottes: Wer sieht aber nicht, daß die Sünde eins mit dem andern bey dem Menschen viel mehr verstore, als die Arbeit? ja die Arbeit kan zuweilen unter dem Namen der Liebe oder Gebühr, oder der Nothwendigkeit entschuldiget werden, und wohl gar löblich seyn, da hingegen die Sünde allezeit der Ehr Gottes widerstreibet; und doch leider! wann man die Wahrheit gestehen will, geschehen wohl an keinen Tagen mehr Sünden, und Bosheiten, als an Sonn- und heiligen Tagen; an solchen Tagen, an welchen man Gott am meisten dienen sollte, wird er am meisten erzürnt, und beleidiget, an solchen Tagen, an welchen man sich der Tugend am meisten befeißigen sollte, da gehen

allerhand Laster der Vollerren, Leichtfertigkeit, Gottslästerung, Hoffart, und dergleichen im Schwung. Wann ist das junge Volck wohl ausgelassener, als an Sonn- und heiligen Tagen? an welchen selbiges in den Wirthshäuseren mit dem Vollsaffen nicht zufrieden, noch daneben viele, wie die geilen Böcke nach einer Leyer herumspringen, wovon der heilige Augustinus sagt: *Ocio abutuntur ad nequitiam*: Die Ruhe mißbrauchen sie zur Bosheit: Besser wäre es/ und weniger Sünde, wann solche Leute den ganzen Tag arbeiten/ als daß sie sich in solchen Leuderlichkeiten aufhalten: *Melius utique tota die foderent, quam tota die saltarent.* Wann sehet es wohl mehr Fluchens, und Schwörens, mehr Zwispalt, und Uneinigkeit, zwischen den Ehleuten, ab, als an Sonn- und heiligen Tagen? wann nemlich der Mann besoffen, und berauschet nacher Haus kommt, und alles unter über sich kehret: *Non veto animi relaxationem, sed petulantiam coërceo*: Ich verbiete die Veränderung des Gemüths nicht/ sondern möchte gern die Ausgelassenheit im Zaum halten. *S. Greg. Naz. or. 6.* Zu welcher Zeit thut sich die Hoffart, und Uppigkeit wohl mehr hervor, als an Sonn- und Fest-Tagen? ich weiß es wohl, daß man um den Fest-Tag desto feyerlicher zu begehen, sich auch pflege netter, und sauberer zu kleiden, dadurch anzuzeigen, daß man in solcher Kleidung nicht arbeiten wollen, wie dann auch der grosse Sangler von Engelland Thomas Morus sogar in dem

C c c 2

Gefängs



Gefängnuß an hohen Fest-Tagen die köstlichsten Kleider pflegte anzulegen, und zu sagen: Er thue es nicht, damit er, sondern Gott, desto mehr geehret werde: Allein, wie will die jekige Kleidens-Art mit Verehrung des Fest-Tages bestehen, da man mehr Zeit anwendet, den Leib zu zieren; als die Seele zu schmücken? wie will es bestehen, sich allein deswegen so schön machen, und aufpuken, damit man den Menschen zierlich in die Augen falle, und gar keine Sorg tragen, auf daß die Seel Gott gefalle? wie will es bestehen, sich so üppig, so eitel, so ärgerlich, so unverschämt kleiden, daß es nicht wohl fehlen kan, es müssen einige dadurch in Sünden gerathen? ich mag hievon weiter nichts melden, als daß es auch in Rechten verbotten sey, bey ungestümmen Wind im offenen ein solches Feuer anzünden, wodurch die Benachbarten von den herumfliegenden Funcken könnten zu Schaden kommen; wann nun schon durch ein Glück nichts übel daraus entstehet, so ist dennoch der Ubertretter dieses Gesäzes straffmäßig. Die Auslegung

dieser Gleichnuß kan ein jeder leicht machen.

Laßt uns doch die Sonn- und heiligen Tage in besseren Ehren halten, laßt uns den Fuß-Stapffen der ersten Christen folgen, von welchen geschrieben stehet: Sie beharrten in der Lehr der Apostelen / und in der Gemeinschaft des Brod-Brechens, und im Gebett. Das göttliche Wort aus dem Mund der Apostelen anhören, das Brod der Engelen bey dem Tisch des Herrn genießen, und betten, waren ihre tägliche Beschäftigungen: Können wir aber keine so tägliche Übung daraus machen, weil wir nicht, wie die ersten Christen, in Gemeinschaft der Güter leben, so müssen wir uns zum wenigsten an Sonn- und Fest-Tagen von den knechtlichen, und gleichsam knechtlichen Wercken, die uns von dem Gottesdienst abziehen, enthalten, und endlich vor allen die mehr als knechtlichen Wercke, das ist, die Sünden, es sey, an was Tag es immer wolle, mit allem Fleiß meiden.



Auf